

# Foto-Reise durch ein Industrie-Relikt

- Der Künstler Thomas Brotzler widmet sich der Mühlacker Ziegelei.
- Die Industriebranche gegenüber des Bahnhofs bietet unzählbare Motive.

MAXIMILIAN LUTZ | MÜHLACKER

Deineinhalb Jahre sind – historisch betrachtet – nun wahrlich keine allzu lange Zeit. Und dennoch: Wer die alten Werkshallen, Werkstätten und Büros des Mühlacker Ziegeleigeländes durchstreift, wird es nicht für möglich halten, wie sich ein ehemals florierender Betrieb in einer solch kurzen Zeitspanne verändern kann. Geradezu gespenstisch verlassen stehen die riesigen Maschinen und Brennöfen herum, zentimeterdick liegt teilweise Staub und Dreck auf den Böden, alles an dieser riesigen Fabrik scheint einem entgegenzurufen: „Was wollt ihr noch mit mir?“

## Ästhetischer Wert der Gebäude

Eine Antwort auf diese Frage kann jener geben, der in der Menscheleere und Einsamkeit der Hallen nicht nur ein Relikt eines ehemals rentablen Industriezweigs entdeckt, sondern den ästhetischen Wert derartiger Gebäude erfasst. Der Mühlacker Psychiater und Fotokünstler Thomas Brotzler, der sich bereits mit der fotografischen Erkundung des Maulbronner Schenk-Areals einen Namen gemacht hat (PZ berichtete), passt perfekt in dieses Schema. Brotzler hatte nun gemeinsam mit der „Pforzheimer Zeitung“ die Gelegenheit, den einstigen Stolz der regionalen Ziegelproduktion ausgiebig zu erkunden und sich auf die Suche nach Motiven zu begeben, die – das ist der Anspruch jedes Künstlers – einmal bleiben werden, wenn das Fotografierte schon längst dem Erdboden gleichgemacht und womöglich schon wieder neu überbaut ist.

Brotzler selbst spricht von „Schrecken und Staunen“, zwei konträren Gefühlen also, die ihn zeitgleich beim Durchstreifen des Areals erfasst hätten. Die ersten Bilder, die er inzwischen ausgearbeitet hat, lassen diesen Zwiespalt



Eine Bildergalerie zum Thema unter [www.muehlacker-news.de](http://www.muehlacker-news.de)

Jörg Haberbosch (links), der jahrzehntelang in der Ziegelei beschäftigt war, führte Fotokünstler Thomas Brotzler durch die Werkshallen.

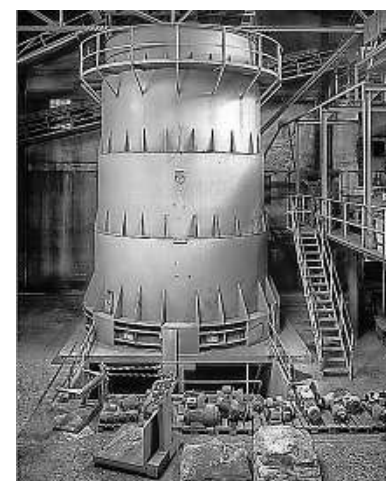
FOTOS: LUTZ/BROTZLER



Grandioses Spiel von Licht und Schatten.



Gigantische Ausmaße: Blick in eines der Produktionsgebäude.



Viele Gerätschaften sind noch intakt.

## Werk wird wohl bald abgerissen

Thomas Brotzler hat den richtigen Moment gewählt, um die Aufnahmen im ehemaligen Mühlacker Ziegelwerk zu machen. „In den nächsten Monaten wird das alles dem Erdboden gleichgemacht“, sagt Jörg Haberbosch, der einst als Leiter für die Bereiche „Rohstoffe“ und „Labor“ in der Ziegelei beschäftigt war – 37 Jahre lang. „Da wird man schon wehmütig, wenn man nun durch

die Hallen läuft“, betont Haberbosch. Rund 60 Mitarbeiter waren bis Ende 2009 noch auf dem Areal beschäftigt, dann schloss das Werk für immer seine Pforten. Haberbosch arbeitet für die Firma Wienerberger weiterhin im Ziegeleibereich, doch produziert wird in Mühlacker nichts mehr – es gibt hier lediglich noch einen Umschlagsplatz für Ziegel, die anderswo hergestellt werden. max

nicht nur erahnen, sondern nachempfinden. Die Aufnahmen des 1961 in Bergisch Gladbach geborenen Fotokünstlers sind in Schwarz-Weiß gehalten und verleihen der Industriebranche eine eigentümliche, beinahe mystische Ästhetik, deren besonderer Wert nicht nur im künstlerischen, sondern auch im zeitgeschichtlichen Bereich liegen dürfte.

Brotzlers Anspruch war es bereits beim Ablichten des Maulbronner Schenk-Areals, all jenen einen Einblick in die Industriebranche zu gewähren, die sich noch

nie mit der Thematik befasst haben oder es womöglich gar nicht mehr am tatsächlichen Objekt können, da das inzwischen verwaiste Gelände inmitten der Klosterstadt ebenso wie das Mühlacker Ziegelwerk in wenigen Jahren, wahrscheinlich sogar in wenigen Monaten, nicht mehr existieren wird.

Was dann aber bleiben wird, sind die Erinnerungen von Bürgern und ehemaligen Beschäftigten, alte Aufnahmen in Chroniken – und allem voran die Bilder Thomas Brotzlers.